

ialhilfe



Änderungen vor

2. Für ein bundeseinheitliches Sozialhilfegesetz

Wir als KPÖ sind für ein bundeseinheitliches Sozialhilfegesetz – was im Tierschutz nach jahrelangem Bemühen gelungen ist, ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz, sollte auch in der Sozialhilfe möglich sein.

3. Befreiung vom Spitalskostenbeitrag auch für mitversicherte Angehörige

Eine weitere Forderung ist die Befreiung vom Spitalskostenbeitrag nicht nur für Versicherte, die von der Rezeptgebühr befreit sind, sondern auch für deren mitversicherte Angehörige.

4. Sozialpass

Da der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt: Ein **Sozialpass** soll eingeführt werden: Personen mit niedrigem Einkommen (z.B. rezeptgebührenbefreite Personen) bekommen einen Sozialpass, mit welchem sie kostenlos diverse kulturelle Veranstaltungen besuchen können (Theater, Oper, Konzerte). Dieser Sozialpass soll ebenso zu einem kostenlosen oder stark ermäßigten Eintritt in Bädern und Thermen berechtigen, sowie zu verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung (Volkshochschule, Urania etc.).

Sachpolitik für die arbeitenden Menschen statt Spekulationen um Posten

Für die Zeit nach dem 2. Oktober ist eine große Koalition von ÖVP und SPÖ am wahrscheinlichsten. Kaltenegger weist laut APA darauf hin, dass ÖVP-Klubchef Christopher Drexler bereits avisiert habe, nicht auf die Stimmen der Kommunisten bauen zu wollen – „was wir wohlwollend zur Kenntnis genommen haben.“ Der KP-Stadtrat ist dennoch vorsichtig: „**Wir sind weder vom Freundeskreis Waltraud Klasnic, noch vom Hilfsverein Franz Voves**“.

In einem ORF-Interview sagte Kaltenegger deshalb: „Es wird die Landeshauptmannfrage zwischen diesen zwei Parteien entschieden und wir werden beide respektieren und versuchen, unsere Politik im Interesse der arbeitenden Menschen und der sozial Schwachen zu machen. Man wird also sehen, mit welchen Vorschlägen die Vertreter kommen, dann wird man die Entscheidung treffen. **Blanko-Scheck gibt es sicher keinen**“, so Kaltenegger.

Unterhaltung ist wichtig...

Unterhaltung ist wichtig, aber nicht alles darf zur Unterhaltung werden, sonst amüsieren wir uns zu Tode, wie Neil Postman meint: „Wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken lässt und das kulturelle Leben bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen, als gigantischer Amüsierbetrieb, wenn der öffentliche Diskurs zum unterschiedslosen Geplapper wird, kurz, wenn aus Bürgern Zuschauer werden und ihre öffentlichen Angelegenheiten zur Varieté-Nummer verkommen, dann wird das Absterben der Kultur zur realen Bedrohung“. Das alte Rom kommt in den Sinn, das Rom der Verfallszeit. Je schlechter es dem Imperium ging, desto mehr (Brot und) Spiele gab es, desto höher wurden die Sensationen gepeitscht. Es kam zu einer „kollektiven Konzentration der Massen auf flüchtige Eintagsvergnügungen aller Art“. (Lewis Mumford) Und heute? Manfred Prisching spricht von einer Fun-Gesellschaft. „Sein Vergnügen will man doch haben. Alles andere wäre schwerfällig. Verlangt wird Vergnügen. Witz, Ironie und Spiel. Das finden auch die Jungen cool. Die Politik orientiert sich deshalb am Disneyland. Sie hat erkannt, dass die Wähler Brot und Spiele wollen“. Das lässt die Probleme vergessen, damit werden die Menschen vernebelt, wie Jean Ziegler meint. Für Ziegler stehen wir vor einem Zivilisationsbruch. Der globale „Raubtierkapitalismus“ degradiert den Menschen vom Subjekt zum Funktionsträger, der Totale Liberalismus und die Unterwerfung unter die „Naturgesetze“ der Wirtschaft werden zelebriert und praktiziert. Und so wimmelt es in Österreich, einem Land ohne die geringste Tradition von Liberalismus, laut Robert Menasse, auf einmal von Liberalismusexperten, die jeden, „der nicht augenblicklich bei jeder Privatisierung Hallelujah ruft“ verdächtigen, einen „totalitären“ Staat zu ersehnen.



Gerhard M. Dienes, ist einer der Spitzenkandidaten der Liste 5, KPÖ – Ernest Kaltenegger

Die Privatisierung hat längst auch die Kultur erfasst, die Theater, die Ausstellungshäuser, für die immer mehr nur die BesucherInnenquote zählt, und sie hat die Museen zum „Kommerz verdammt“.

Kultur und Wirtschaft, Symbiose ja, Unterwerfung nein, denn sonst wird Kultur nach dem Grad der Dienstleistung und des Warenangebots gemessen, die Straße, das Shopping, das Bistro- und Discogewerbe, der Zirkus ziehen in die Häuser der Kultur ein. Wir müssen mit uns ins Gericht gehen, fordert Eduard Beaucamp und der Kultur ohne Kosten-Nutzen-Rechnung ihren absolut notwendigen Platz einräumen. Kultur darf nicht zur manövrierbaren Geschäftsmasse verkommen, nicht zur leeren Sucht nach dem Neuen, in ihr darf nicht nur der „Kick“, das Schreiende und Massenanziehende zählen. Vielmehr ist Otto Breicha zuzustimmen, der sagte:

„In einer Zeit, da die Kunst eher laut daherkommt, sich in Betriebsamkeit auflöst und immer mehr Ausstellungen zu ‚Events‘ werden, kann nur ein bewusstes Sich-heraus-Nehmen aus dem Lärm die Stille und damit das Schöpferische retten.“



kaltenegger
KPÖ